

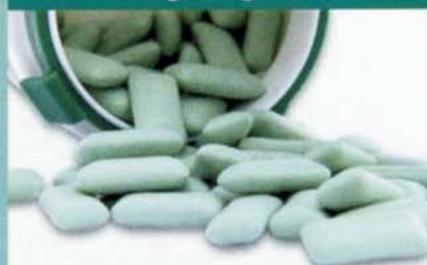
Paracetamol ist ein rezeptfreies Analgetikum/Antipyretikum, welches oft in der Schwangerschaft sowie bei Säuglingen und Kleinkindern zum Einsatz kommt. Dosisabhängig kann es Leberschäden (u.a. cholestatische Hepatitis, Nekrosen) verursachen.

Die Rote Liste gibt folgenden Warnhinweis: „Eine Überdosierung mit ca. 6 Gramm oder mehr Paracetamol als Einzeldosis bei Erwachsenen oder mit 140 mg/ kg Körpergewicht als Einzeldosis bei Kindern führt zu Leberzellnekrosen, die zu einer totalen irreversiblen Nekrose und später zu hepatozellulärer Insuffizienz, metabolischer Acidose und Enzephalopathie führen können.“

Auch Zubereitungen mit Diclofenac, das in niedrigen Dosen ohne Rezept abgegeben werden darf, führten zu akuten Nekrosen und chronischen Leberentzündungen.

Ende 2009 gerieten äußerlich anzuwendende Diclofenac-Zubereitungen (Gel, Spray) in die Schlagzeilen, nachdem die US-Gesundheitsbehörde FDA Warnhinweise auf mögliche Leberschäden in den Gebrauchsinformationen vorgeschrieben hatte.

Mentholvergiftung



In PTAheute Nr. 12/2004 wurde über die etwas ausgefallene Ursache eines Leberschadens berichtet: Bei einem 54-jährigen Griechen fanden sich erhöhte Leberwerte und eine Leberzirrhose, obwohl kein Alkoholkonsum, keine Virushepatitis und kein Übergewicht vorlagen. Als Ursache stellte sich ein jahrelanger Konsum von täglich 20 Menthol-Hustenpastillen heraus. Nach mehrmonatiger Menthol-Abstinenz besserten sich die Leberwerte.

Foto: L. Bouvier - Fotolia.com

Wie Diclofenac ist auch Ibuprofen mit Einschränkungen rezeptfrei in Darreichungsformen zur innerlichen und äußerlichen Anwendung erhältlich. Fallmeldungen über hepatozelluläre Toxizität oder mikrovesikuläre Leberverfettung beruhten auf längerer Einnahme hoher Dosen (> 600 mg/Tag).

Können auch ein Risiko sein: rein pflanzliche Präparate

Immer wieder gerieten und geraten auch alte Heilpflanzen in den Verdacht, Leberschäden auslösen zu können oder bei bereits geschädigter Leber ein Risiko für den Anwender darzustellen. Beispiele für die zum Teil recht kontrovers geführten Diskussionen um Nutzen und Risiko sind:

■ **Huflattichblätter (Farfarae folium).** Nach der Entdeckung hepatotoxischer und karzinogener Pyrrolizidin-Alkaloide (PA) wurden Grenzwerte eingeführt und die empfohlene Tagesdosis herabgesetzt. Heute sind auf dem Markt PA-freie Zuchtsorten verfügbar.

■ **Rauschpfefferwurzelstock (Kava-Kava rhizoma).** Nach dem Auftreten von lebertoxischen Verdachtsfällen wurden 2007 die Zulassungen für Kava-Kava und Kavain-haltige Arzneimittel widerrufen. Über die Angemessenheit dieser Maßnahme bestehen bis heute Zweifel.

■ **Schöllkraut (Chelidonii herba).** Obwohl die Droge experimentell eher eine leberschützende Wirkung zeigt, führten ärztliche Verdachtsmeldungen zu einer kritischen Bewertung. In die Gebrauchsanweisungen von oral eingesetzten Schöllkraut-haltigen Fertigarzneimitteln wurden Warnhinweise aufgenommen, der Alkaloidgrenzwert wurde so weit abgesenkt, dass Zweifel an der Wirksamkeit dieser Zubereitungen berechtigt sind.



Die Rote Liste, gerade in der neuen Auflage 2010 erschienen, enthält Warnhinweise, u.a. auch zu hepatotoxischen Wirkungen von Arzneimitteln.

■ Im Jahr 2006 gerieten Zubereitungen aus dem **Traubensilberkerzen-Wurzelstock (Cimicifuga rhizoma)** unter Beschuss. Auslöser waren Meldungen amerikanischer Ärzte, die sich aber bei näherer Überprüfung alle als wissenschaftlich unbrauchbar erwiesen. Das bei Wechseljahresbeschwerden eingesetzt Phytotherapeutikum gilt damit als rehabilitiert.

Beste Vorsorge: Aufklären und beraten

Viele Arzneimittel können hepatotoxisch wirken. In seltenen Fällen kann die Einnahme von Medikamenten Ursache für ein lebensbedrohliches akutes Leberversagen sein und eine Lebertransplantation erfordern. (Anmerkung der Redaktion: Lesen Sie dazu den Beitrag von Dr. med. Ingo Blank auf Seite 32 in diesem Heft.) Manche der Risikofaktoren sind vermeidbar – hier sollte die Aufklärung und Beratung in der Apotheke ansetzen. Bei frühzeitiger Erkennung und raschem Absetzen der Medikation ist die Prognose arzneimittelbedingter Lebererkrankungen in der Regel gut.



Verfasser

Dr. Michael Schmidt,
Fachapotheker für öffentl.
Gesundheitswesen und
Fachjournalist, Pfeiferstr. 15,
72108 Rottenburg